

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volksblatt

Sinnspruch.

Die sich berufen meinen,
Die Welt zu beglücken,
Steh'n selbst nicht auf eignen Beinen;
Auf Stelzen geh'n die Einen,
Die Andern an Kerücken.

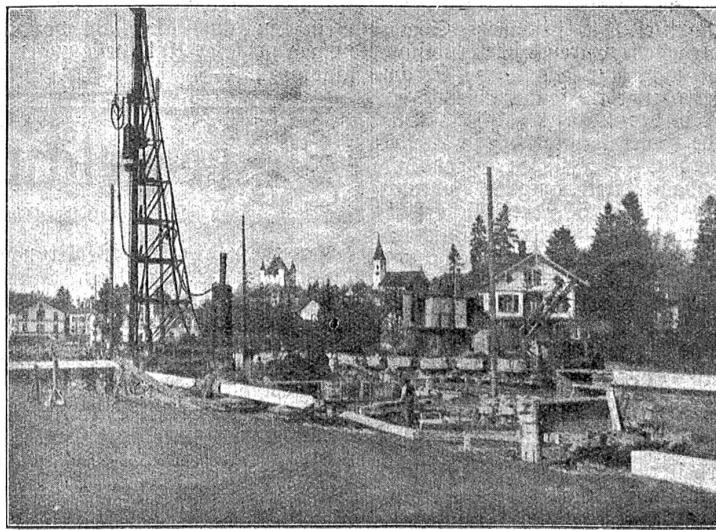
H. Leuthold.

Schweizerland

In Bern starb Herr Bundeskanzler A. Steiger, der frühere Stadtpräsident von Bern. Der Nationalrat ordnete an die Trauerfeier die Herren Schüpbach und Taton ab, der Ständerat die Herren Volli und Lorétan. Namens der Bundesversammlung sprach Nat.-Rat Schüpbach, namens der Stadt Bern Stadtpräsident Lindt und namens der Berner Liedertafel, deren Präsident und Ehrenmitglied Herr Steiger war, Professor Röthlisberger. Die Trauerfeier wurde in der Heiliggeistkirche abgehalten. —

Der Bundesrat hat sofort nach Empfangnahme der Nachricht vom Tode Brantings den schweizerischen Gesandten in Stockholm beauftragt, der schwedischen Regierung das Beileid des Bundesrates auszudrücken. — Der Bundesrat bezeichnete an Stelle des zurücktretenden Prof. Dr. Sausset-Hall den Gesandtschaftssekretär I. Klasse, Dr. Fröhlicher, in den Verwaltungsrat der Hilfskommission für Russland Schweizer; an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. W. Kaiser aber Herrn Dr. Robert Haab als Vertreter des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements in die Schweiz-Rheinkommission. — In der eidgenössischen Stempelfkommission wurden ernannt zum Präsidenten; Regierungsrat Dr. A. Im Hof (Basel), zum Vizepräsidenten Dr. E. Borella (Mendrisio) und als Mitglieder Charles Schnyder (Bern) und Dr. Stähelin (Basel). — Als Instruktionsoffiziere der Infanterie wurden gewählt die Oberleutnants Jacot (Neuenburg), Fankhauser (Lausanne) und Jäger (Mels). Als Instruktionsoffizier der Sanitätstruppe Hauptmann Fontana. Zum Chefarzt der Fliegertruppen wurde Dr. Meier (Zürich) ernannt. Zu dem Ende Mai in Prag stattfindenden olympisch-technischen Kongress wurden Oberstleutnant Steiner, Sanitätsmajor Knoll und Infanteriemajor Mülln abgeordnet. —

In außerordentlicher Sitzung hat der Bundesrat die Rückzahlung der am 1. August 1926 fälligen Amerita-Anleihe beschlossen, um den gegenwärtigen Kursstand auszunützen; er beschloß ferner für Rechnung der Schweiz. Bundesbahnen



Rammen der Betonpfähle im Thunerseekanal.

In Thun wird gegenwärtig ein Kanal erstellt, der den Dampfern des Thunersees ermöglicht, von Scherzlingen bis zum Centralbahnhof zufahren. Ein gewaltiger Rammloch schlägt die Betonpfähle in den weichen Seegrund und stellt auf diese Weise in kurzer Zeit eine solide Quaimauer her. Tag und Nacht schafft daneben die Baggermaschine und ladet viele tausend Kubimeter auf die Materialträger, welche nach dem Seestrand bei Dürrenast fahren. Infolge des milden Winterwetters und des außerordentlich niedrigen Wasserstandes schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts.

bei einer holländischen Bankengruppe ein Anleihen von 50 Millionen Franken aufzunehmen, das dem Bunde bessere Bedingungen sichert, als sie das letzte Jahr bei Anleihen in der Schweiz erhalten waren. —

Das Traktandenverzeichnis für die am 16. März beginnende Frühjahrssession der Bundesversammlung enthält 81 Nummern. In neuen Geschäften sind zu nennen: Ersatzwahlen in das Bundesgericht, Errichtung neuer Gesellschaften in Athen und Belgrad, Schiedsvertrag mit Argentinien, Motion Keller über das Spielbankverbot, Einführung des leichten Maschinengewehres, Verwendung des Alkoholzehntels für 1923, Festlegung eines Minimal- und Maximalpreises für Zulandgetreide und Übernahme der Mahlprämie durch den Bundesrat. —

Nach einem neuen Vorschlag wurden in der eidgenössischen Besoldungsskala folgende Erhöhungen gegenüber dem Entwurf des Ständerates beschlossen: Fr. 200 für die Klassen 26—19, Fr. 400 für die Klassen 18—9, Fr. 300 für die Klassen 8—6, Fr. 500 für die Klassen 5—2 und Fr. 1000 für die Klasse 1. Die Mehrausgaben würden ungefähr Fr. 440,000 betragen. —

Auf der Strecke Zürich-Olten wurden Elektro-Motorwagen und Motorwagen mit Verbrennungsmotoren vorgeführt, die in neuester Zeit für die Bundesbahnen gebaut worden sind. —

Vom 1. März 1925 an ist im Postüberweisungsdienst nach Österreich nur mehr die Schillingsrechnung zulässig. Das Verhältnis ist 10,000 Kronen alter Währung = 1 Schilling = 100 Groschen. —

Nach Lettland können von nun an auch Poststücke von 10—20 Kilogramm befördert werden. Eine Wertangabe ist bis zu Fr. 1000 zulässig. —

Um den Steuerpflichtigen die Bewertung ihres Vermögens zu erleichtern, gibt die eidgenössische Steuerverwaltung auch für die zweite Kriegssteuerperiode eine Kurzliste heraus, die bei der eidgenössischen Steuerverwaltung in Bern bezogen werden kann und die die maßgebenden Kurse sämtlicher an den schweizerischen Börsen gehandelten Wertpapiere enthält. —

In der Ueberfremdung der Schweiz ist ein Umschwung eingetreten. Während von 1850—1910 die Zahl der Ausländer im Verhältnis zur Zahl der Schweizerbürger unaufhörlich und rasch wuchs, war 1920 schon ein starker Rückgang in der Zahl der Fremden überhaupt und nochmehr im Verhältnis zur Schweizerbürgerzahl eingetreten. Diese abnehmende Bewegung ist seither in noch stärkerem Maße zu beobachten. —

Aus den Kantonen.

Zürich. In der Stadt Zürich liegen im Jahre 1924 circa 30 Millionen Franken Gemeindesteuern ein, trotzdem

im Budget nur ein Betrag von Fr. 24,688,000 ausgekehrt war. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß der Steuerfuß von 140 auf 115 Prozent, also um volle 25 Prozent, herabgesetzt worden war. Als Auswirkung wurde es möglich, den Steuerfuß für dieses Jahr auf 100 Prozent herabzusetzen. — Am 28. Februar brachten in der Seebahnstraße einige Knaben Feuerwerkartikel, die in einem Schaufenster ausgestellt waren, zur Explosion. Es wurde nicht nur das ganze Schaufenster zertrümmert, sondern auch ein großer Teil des Ladens zerstört. Das entstehende Feuer konnte noch im Reime erstickt werden. — Zwischen Genn und Schwerzenbach stürzte am 26. Februar, nachmittags 2 Uhr 50, der Fliegerleutnant Albert Wiesendanger anlässlich eines Übungsluges aus einer Höhe von ungefähr 1200 Metern ab. Der Flieger war sofort tot. Die beiden Zürcher Stadträte Kruck und Dr. Klöti, die eben einen Probezug in einem neuen Junker-Verkehrsflugzeug absolviert hatten, waren Augenzeugen des Absturzes. —

Ba s e l. Zwischen der Verwaltung des Zoologischen Gartens und dem Staatsarbeitervereins ist wegen Entlassung von drei Arbeitern ein Konflikt entstanden. Der Verband will eventuell den Boykott über den Zoologischen Garten verhängen. — Die Basler Fasnacht war vom besten Wetter begünstigt Kostüme und Laternen verritten fast durchwegs hochstehenden Geschmack, der Andrang in den Nachmittagsstunden war so groß, daß berittene Polizei den Verkehr regeln mußte. Abends waren in sämtlichen größeren Lokalen Maskenbälle. —

Luzern. Der Große Stadtrat beschloß fast einstimmig dem Elektrizitätswerk Auftrag zu erteilen, gegen Ingenieur Moor, als Bauleiter und Projektverfasser, wegen des durch die Engelberger Grundwasseranlage entstandenen Schadens gütlich oder rechtlich vorzugehen. Der engere Stadtrat und die Baukommission wurden von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen. —

So l o t h u r n. Am Sonntag wollte anlässlich der Fasnacht der Basler Arzt Ernst Hartmann am Kran der im Bau befindlichen Rötibrücke ein Klettermeisterstück ausführen, fiel aber aus einer Höhe von 25 Metern so unglücklich zur Erde, daß er mit einem Oberdienkelbruch und einem Schlüsselbeinbruch liegen blieb. — Im Gäu wurden die Sendboten der „ersten Bibelforscher“ in einigen Orten kurzerhand abgefangen und samt ihrem Propagandamaterial zum Dorf hinausgefördert. Von katholisch-konservativer Seite wurde bereits eine Intervention gegen das Treiben der Bibelforscher eingereicht. —

Wallis. Bei den Regierungsratswahlen erscheinen bis nun von 8 Kandidaten nur 3 als gewählt, nämlich die bisherigen Staatsräte Kuntschen, Troillet und Walpen. Im zweiten Wahlgang muß noch ein vierter Mehrheitsvertreter und ein Vertreter der liberalen Minorität gewählt werden. Die bisherigen Staatsräte Burgener und Chastanier siegen durch. —

Wa a d t. Die Grossratswahlen im Kanton ergaben keine wesentlichen Veränderungen am bisherigen Standard. Bezeichnend ist die Niederlage der Bauernpartei, die von 20 Kandidaten bloß 3 durchbrachte. Der Rat wurde von 237 Mitgliedern auf 203 reduziert. — Die Anmeldungen ausländischer Regierungen zur Mustermesse für Kolonialprodukte laufen in zufriedenstellender Weise ein, auch die Zahl von Anmeldungen privater Unternehmungen nimmt ständig zu. —

Bernerland

Verhandlungen des Regierungsrates: Großer Rat, Ersatzwahlen. Hotelier F. Seiler in Bönigen hat den Rücktritt erklärt. Da der erste Ersatzmann der frei-sinnig-demokratischen Partei des Amtes Interlaken, Fürsprech Hans Zurbuchen, aus Gesundheitsrücksichten auf Annahme der Wahl verzichtet, rückt an die freie Stelle nach: Gemeindepräsident J. Reinmann in Interlaken. — An Stelle des verstorbene Mitgliedes J. Berger in Linden wird als Vertreter der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei des Amtes Konolfingen gewählt erklärt: Landwirt Fr. Studi in Großhöchstetten. — An Stelle des zurücktretenden Mitgliedes Uhrmacher M. Renggli in Malleran wird als Vertreter der sozialdemokratischen Partei des Amtes Moutier als Grossrat gewählt erklärt: Eisenwerksteher M. Walther in Courrendlin. — Kant. Handels- und Gewerbeamt. Als Mitglied der Kammer wird gewählt: Kaufmann O. Leibundgut in Bern. — Berufsausbildung. Zahnarzt Kurt Immenhauser von Stein a. Rh. in Bern und Apotheker M. J. Steiner von Schwyz in Biel (Apotheke Mener) erhalten die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes. — Sanitätskollegium. Als Mitglied des Sanitätskollegiums wird an Stelle des verstorbene Tierarztes G. Gräub gewählt: Tierarzt Dr. H. Fuhrmann in Biel. — Irrenanstalt Waldau. Der bisherige 4. Arzt der Anstalt, Dr. A. Glauser, erhält unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung. —

Letzten Sonntag, 1. März, wurde beim Denkmal in Neuenegg das traditionelle, von circa 200 Schützen besuchte Neueneggschießen abgehalten. Das kleine Harpfähnlein, ein Wanderpreis, das zur Erinnerung an den Sieg der Berner bei Neuenegg am 5. März 1798 gestiftet worden ist, erhält für dieses Jahr die Schützengesellschaft Thörishaus. —

Alljährlich findet am ersten Sonntag des März zur Erinnerung an den heißen Kampftag der Berner gegen die Franzosen im Graubünden ein Wettschießen statt, an welchem sich jeweils die diesem historischen Orte benachbarten Schützengesellschaften beteiligen. Es werden 12 Schüsse auf Scheibe A feldmäßig geschossen. Durch äußerst gute Witterung begünstigt, erreichten die Sektionen unerwartet hohe Resultate. Sieger des

friedlichen Kampfes wurden die Amtsschützen Fraubrunnen, mit der noch nie auf dem Platze erreichten Durchschnittspunktzahl von 55,905. Die Amtsschützen Fraubrunnen behielten infolgedessen den schon im Vorjahr gewonnenen Wanderbecher auf ein weiteres Jahr. —

Die Dampfschiffahrtunternehmung des Thuner- und Brienzsees beförderte im Jahre 1924 auf beiden Seen total 525,492 Personen, gegenüber 489,587 Personen im Vorjahr, was eine Zunahme von 35,905 Personen ausmacht.

Am 24. Februar 1925, morgens 6 Uhr, fuhr ein Militärlastauto mit drei Rekruten der Chauffeurschule Thun von Kirchdorf-Mühledorf herfahrend nach Kirchenthurnen. Beim Passieren der Gürbetalbahnlinie versagte plötzlich der Motor ihres Gefährtes, es blieb infolgedessen der hintere Teil auf dem Bahngleise stehen und es fuhr dann der kurz darauf Richtung Thun fahrende Personenzug, wohl der noch vorhandenen Dunkelheit halber, in das Lastauto hinein, dieses wuchtig auf die Seite schleudernd. Die Chauffeurrekruten, die offenbar noch nicht recht fahrläufig waren, konnten sich im letzten Momenten durch Abpringen vor Schaden bewahren, der Materialschaden sowohl an der elektrischen Lokomotive wie am Militärlastauto aber ist beträchtlich. Dieser Bahnhübergang hat keine Barrieren. —

In Burgdorf hat sich eine Eisenbahner Wohn- und Baugenossenschaft gebildet, die in der En bei Burgdorf sieben Doppelwohnhäuser mit 14 Wohnungen erstellen wird. So wird die Bautätigkeit im Sommer 1925 nicht lahmgelegt sein, wenn sie auch nicht an jene der Jahre 1923 und 1924 heranreichen wird. Im Jahre 1923 wurden 93 Wohnungen neu erstellt, letztes Jahr in 18 Einfamilien- und 19 Mehrfamilienhäusern 70. —

In Burgistein gründete sich auf Initiative der „Rhyfflischüzen Bern“ der Rhyfflischüzenverband. In dankbarer Erinnerung an den wackeren Berner Schützen Rhyffli, der mit seinem sicheren Pfeile das obere Gürbetal für alle Zeiten vom tyrannischen Landvogte Jordan von Burgistein befreite, soll hier alle Jahre ein Erinnerungsschießen abgehalten werden. — Das Schießen findet erstmals am 17. Mai 1925 statt. —

In Narberg brannte in der Nacht vom vorletzten Donnerstag auf Freitag die Wirtschaft des Herrn Albert Gohlant Scheune und Stallungen nieder. Viehwärde und Mobiliar konnten gerettet werden, letzteres erlitt aber erheblichen Wasserschaden. Dagegen blieben große Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeuge u. a. in den Flammen. Die eine Zeitlang stark gefährdeten Nachbarhäuser blieben dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr unversehrt. Die Brandursache steht noch nicht fest. —

Seit Monaten wurden der Polizei in der Stadt Bern und deren näheren und weitern Umgebung fortgesetzte Geflügel- und Kaninchendiebstähle gemeldet, in der Regel des Nachts ausgeführt. Am 9. und 10. Februar gelang es der Fahndung, eine ganze Bande zu ermitteln

und in Haft zu nehmen. Es handelte sich um sechs Männer und eine Frauensperson. Zu Zweien und Dreien waren sie des Nachts auf Raub ausgegangen. Nebst andern Dingen hatten sie z. B. ein halbes Schwein und aus einem Käselager mittels Einbruch vier ganze Käse gestohlen. Bei den in großer Zahl verübten Geflügel- und Kaninchendiebstählen waren ihnen an zwei Orten je über 30 Hühner in die Hände gefallen. Die getöhteten Tiere hatten sie zum Teil an Ort und Stelle getötet, zum Teil lebend in Säcken mitgenommen. Das Geflügel (Gänse, Enten, Hühner) und die Kaninchen wurden teils in der Haushaltung verspeist oder verkauft.

Als Lehrer an die durch Demission von Herrn Karl Schneider freigewordene Lehrstelle für Naturgeschichte, Naturlehre und geometrisches Zeichnen an der Sekundarschule Langenthal wurde gewählt Herr Bühlberger, Sekundarlehrer, zurzeit Stellvertreter in Erlensbach.



† Gotthilf Hermann Rupf.

Den 11. Februar 1925 starb in Bern Herr Privatier Gotthilf Hermann Rupf, geboren den 18. Juni 1847. Sohn des Messerschmieds gleichen Namens zu Tübingen, verbrachte Rupf seine Kinder- und Jugendjahre in der deutschen Heimat. Die Wanderjahre führten den zweifundzwanzigjährigen Posamenter nach Bern, wo er sich 1869 etablierte und gemeinsam mit seiner 1912 verstorbenen Gattin, Frau Marianne geb. Wiederkehr, zuerst in der unteren Stadt, seit 1871 am Waisenhausplatz, sein Posamentergeschäft mit Fleiß, Umsicht und Erfolg betrieb, um es 1899 einem seiner Schwiegersöhne zu überlassen. Aus bescheidensten Anfängen war so eines der bestrenommierten Geschäfte der Stadt Bern herangediehen.

Drei kleine Kinder und eine Tochter, diese als werdende Mutter im Alter von 27 Jahren, waren dem Vater im Tode vorgegangen. Drei Söhne und zwei Töchter saint ihren Familien (12 Enkeln) betrauen einen weisen und gütigen Vater.

Von ausgesprochen menschenfreundlicher Gesinnung erfüllt, betätigte sich Rupf von jeher in gemeinnütziger Weise. So half er die Deutsche Krankenkasse, heute Männerkrankenkasse geheißen, begründen, war während langen Jahren tätiges Mitglied des Deutschen Hilfsvereins, der Germania. In der Stadt eingebürgert, wirkte er als Mitglied der Burgerkommission und der Bürgergesellschaft der Stadt Bern. Viele Vereine und Personen erfreuten sich seiner offenen Hand. In fortschrittlicher Gesinnung erfüllte er treu seine Bürgerpflichten, ohne seiner angestammten deutschen Heimat zu vergessen. Großer Naturfreund, liebte Rupf unsere Berge und Täler und verweilte gerne an den Rivières des Genfersees und des Mittelmeeres.

Hervorragend idealer Sinn trieb den Sinner und Denker zu reger Anteilnahme an den geistigen Errungenschaften



† Gotthilf Hermann Rupf.

der Menschheit. In Geschichte, Literatur und Kunst wohl bewandert, ging er auch den tiefsten Problemen des Geisteslebens in Philosophie und Religion verständnisvoll nach und gewann so eine willkommene und wertvolle Ergänzung seiner geschäftlich und gemeinnützig praktischen Wirksamkeit.

Bern verliert in Hermann Rupf eine allgemein beliebte, geschätzte und verehrte, weil an sich wertvolle und ehrige Persönlichkeit. Marthalier.

† Ferdinand Emanuel Berger, gew. Adjunkt der Drucksachenverwaltung der S. B. B.

Am 13. Februar 1925 starb in Bern unser Mitbürger Ferdinand Emanuel Berger. Als vorzüglichster Beamter war er seit 1876 bis 1903 bei der Zürich-Bern-Luzern-Bahn (später Zürich-Simplon-



† Ferdinand Emanuel Berger.

Bahn) und von 1903 bis und mit 1923 als Adjunkt des Drucksachenverwalters der S. B. B. tätig. Durch seine Intelligenz und Schaffenkraft gewann er

sich die Hochschätzung seiner Behörden. So hat er während 47 Jahren treu in seinem Amte gewirkt. Im bürgerlichen Leben war Ferdinand Berger in jüngern Jahren selbstlos in allen möglichen Aemtern, so z. B. in der Steuerkommission, Schulkommission, Kindergartenkommission und Wohltätigkeitsvereinen abwechselungsweise tätig.

In gesellschaftlicher Beziehung zeichnete sich der Verstorbene dadurch aus, daß er vor Jahren Mitbegründer des heute so mächtigen Vereins schweiz. Eisenbahngestellter wurde. Auch als Sänger, ja sogar als bedeutender Solist, hat er sich ausgezeichnet. Er war mehr als 40 Jahre lang aktiv im Berner Männerchor. Zwei Jahre dort Sekretär, 1890–1892 Präsident, seit 1895 Ehrenmitglied und 1910 Ehrensänger, in der Folge bei den Veteranen und zuletzt Veteranenpräsident. Kurz vor seiner Pensionierung 1923 zog er sich vom gesellschaftlichen Leben zurück, um im Kreise seiner Familie seinen Lebensabend zu beschließen; jedoch allzu kurz war diese Zeit, denn schon nach zehnmonatlicher Pensionierung erreichte auch ihn das Schicksal.

Die vielen Kondolationen und die Ehrenbezeugungen der Vereine anlässlich der Trauerfeier zeugten von seiner Beliebtheit und wird sein Andenken ein dauerndes bleiben. P. B.

Der Gemeinderat erstattet dem Stadtrat Vortrag über den Antrag, „zum Zwecke der Anschaffung eines für den Betrieb einer Autokursverbindung zwischen Bern und Gurten-Gartenstadt erforderlichen Omnibusses“ wolle der Stadtrat einen Kredit von Fr. 45,000 auf Rechnung des Anlagekapitals der Stadtmobibusse bewilligen“.

Der Bevölkerungsstand betrug am Anfang des Monats Januar 106,148 Personen, am Ende 106,367. Es ist somit eine Zunahme um 219 Personen (Januar 1924 + 117 Personen) eingetreten. (Geburtenüberschuss 44, Mehrzuzug 175 Personen.)

Für die Universität Bern hat der Regierungsrat die Nachfolge für den verstorbenen Prof. Woerl folgendemahnen geregelt: Als Ordinarius ist, wie gemeldet, Dr. Näf aus St. Gallen gewählt worden, der aber nicht über das Mittelalter zu lehren gewünscht hat. Der Lehrauftrag für die Geschichte des Mittelalters ist nun erteilt dem außerordentlichen Prof. Dr. O. Tschumi, der gleichzeitig den Auftrag hat, an der Lehramtschule Vorlesungen über das Mittelalter zu halten. Einen speziellen Auftrag für Vorlesungen in französischer Sprache über die Geschichte des Mittelalters (3 Stunden wöchentlich) hat erhalten Herr Dr. Kern, Unterarchivar des Bundesarchivs; er hat von der Fakultät auf einstimmigen Vorschlag eines Fakultätsausschusses diesen Auftrag erhalten, gestützt auf die Vorschrift des Hochschulgesetzes, nach dem nach Möglichkeit Lehrstühle französischer Sprache eröffnet werden sollen.

Am 12. März trifft eine ungefähr 140 Mann starke Gesellschaft australischer Studenten in Bern ein. Sie wird

von den Bundesbehörden empfangen werden.

Von der juristischen Fakultät der Universität Bern ist Herr Oskar Wyss von Luzern zum Doctor juris utriusque promoviert worden. Seine Dissertation behandelt das Thema: Der Rückfall in den kantonalen Strafgesetzbüchern und in den Vorentwürfen zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch.

Von der juristischen Fakultät der Universität Bern ist Herr Siegfried Studer, Chef der administrativen Sektion der Eidgenössischen Militärversicherung, zum Dr. rer. pol. promoviert worden. Seine Dissertation behandelt das Thema: „Die Erwerbsunfähigkeit in der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung“.

Der Verein bernischer Notare wählte zu seinem neuen Präsidenten Notar Roth in Bern. Als Vertreter des Emmentals wurden Rietti in Münsingen und Egger in Langnau bezeichnet. Im übrigen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder bestätigt. Vizepräsident ist Notar Müller in Bern, Sekretär-Rässier Notar Marti in Bern. Vertreter des Oberlandes sind Michel in Interlaken und Neuhaus in Thun. Vertreter des Oberaargaus Spnyer in Langenthal und Hunziker in Herzogenbuchsee. Vertreter des Seelandes Möri in Lyss und Wyss in Biel, und Vertreter des Jura Deagoumois in Münster und Jeanguenin in St. Immer.

Unter dem Vorsitz von Herrn Stadtrat Kropf versammelten sich am vorletzten Freitag abend im Café Beaumont die Vertreter der Vereine und Korporationen sowie die Stadträte aller Fraktionen der Südquartiere, um zur Erstellung eines Spiel- und Sportplatzes Stellung zu nehmen. In einer Resolution wurde der Gemeinderat eingeladen, in allernächster Zeit in diesem Quartier einen günstigen Platz zu dem genannten Zweck zu mieten.

Bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist, 28. Februar 1925, sind den Wettbewerb betreffend Durchführung der Theodor-Kochergasse zur Kirchenfeldbrücke und Ausgestaltung des Kasinoplazes 41 Projekte eingelangt, die nunmehr von der städtischen Baudirektion I vorgeprüft und hernach der siebenköpfigen Jury, die sich aus erprobten Fachleuten zusammensetzt, überwiesen werden.

Das Amtsgericht Bern verurteilte den 22jährigen Städter Walter Friedli wegen Heiratschwindsels, begangen in 7 Fällen in Bern, Zürich und im Kanton Thurgau in den Jahren 1923 und 1924, korrektionsell zu einem Jahr Korrektionshaus, zur Entstellung in den bürgerlichen Rechten auf zwei Jahre und zu sämtlichen Kosten des Verfahrens; der Angeklagte ist in vier Fällen mangels genügenden Beweises freigesprochen worden.

Am 26. Februar gelangte vor dem bernischen Strafrichter ein Fall von Verleumdung erinstanzlich zur Ururteilung, der eines gewissen speziellen Interesses wegen der Stellung der beteiligten Personen sowohl wie auch wegen der besondern Umstände nicht entbehrt. Ein bernischer Anwalt hatte einen bernischen

Notar in einem Briefe als Lumpen bezeichnet, um seinem Missfallen über das Geschäftsgeschehen des Notars in einem speziellen Geschäft Ausdruck zu geben und gleichzeitig auch, um seinem Alerger über die persönlichen Ausfälle des Notars gegen den Anwalt Lust zu machen. Wegen dieser Briefstelle hat dann der Notar Strafklage eingereicht. Der Anwalt wurde wegen Chyverlezung schuldig gesprochen, jedoch im Hinblick auf die schwere, vom Notar begangene Provokation nur mit einer Buße von Fr. 25 bestraft und gleichzeitig der Notar mit seiner Zivilklage kostenfällig abgewiesen.

Das städtische Arbeitsamt Bern berichtet über die Arbeitsmarktlage im Monat Februar 1925: Im allgemeinen keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat. Nachfrage nach Berufsarbeitern war nur im Baugebilde für Maurer, Gipser und Maler vorhanden, fehlte aber für Zimmerleute, Dachdecker, Bauhandlanger, sowie für die vielen Angelernten der übrigen Gewerbe. Handel, Verwaltung und Verkehrsdiest weisen eher schlechtere Verhältnisse auf, während im graphischen Gewerbe einige Besserung zu konstatieren ist. Auf der Frauenabteilung mangelt es stets an Haushaltspersonal.

Neben Grippe und Schluckkrankheit wird gegenwärtig in Bern eine kleine Epidemie von Erythema infectiosum festgestellt. Ueber letztere macht der Stadtarzt gegenwärtig Erhebungen.

Kleine Chronik

Bernerland.

„W-Fahrerinnen“, d. h. Frauenspersonen, die beim Wechseln größerer Banknoten den Ladeninhaber dadurch zu betrügen suchen, daß sie mit dem Herausgeleit auch ihre eigene Note zurücknehmen und nachher mit großer Beschleunigung verschwinden, sind auch in unseren großen und kleinen Landstädten bekannt; in der Regel werden sie dort aber bald erwischen. In Bern gelang einer solchen Gaunerin das Manöver viermal. Die Angeklagte, Frau Hüter, 1894 in Belgien geboren, eine echte Zigeunerin reiner Blutes, die mit ihrem Mann in den letzten Jahren einen kleinen „Zirkus“ (mit zwei Pferden, die auch den Wohnwagen ziehen mußten) betrieb, ist wegen Betruges beim Geldwechseln und anderer Sachen vorbestraft in Paris, Basel, Horgen, Lausanne, Lugano und in Italien; außerdem von der italienischen Regierung zur Kriegszeit wegen Spionage und öfterer Benützung falscher Ausweispapiere ausgewiesen und gehört einer großen weitverzweigten Bande von Stammesgenossen an, von der ein Teil wieder in Oberitalien herumzieht.

Wie kürzlich berichtet wurde, wurde am 20. Februar im Walde bei Plagne (Plentsch, Jura) die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden, die allem Anschein nach ermordet worden war. Die polizeilichen Feststellungen an Hand der Kleider und einer Photographie ergaben, daß es sich um die 1889 geborene Ehefrau Giuseppina Bagna, geb. Bonatto, des Eugenio

Bagna in Olten handelte, die am 24. Januar ihrem Mann davongelaufen war und seither vermischt wurde. Es konnte festgestellt werden, daß sie mit Fr. 600, die sie zu Hause an sich genommen hatte, mit dem 1891 geborenen, schlecht beleumdeten Minneur Alfred Gasier von Olten in der Richtung nach Biel verreist war, und daß dieser im Besitz eines Revolvers war. Die Verdachtsmomente häuften sich derart, daß Gasier gestern von der Olener Polizei verhaftet und zur Untersuchung den Berner Behörden übergeben wurde.

In der Taubenlochschacht wurden zwei Herrenmantel aufgefunden, die darauf schließen ließen, daß 2 Männer Selbstmord verübt. Tatsächlich nahmen in Abschiedsbrieven der 20 Jahre alte Walter Mann und der 23 Jahre alte Straßenbahnarbeiter Ernst Schmid Abschied von ihren Angehörigen.

Die stärksten Einphasenlokomotiven der Welt für den Lötschberg.

Wie wir bereits an dieser Stelle meldeten, hat die Lötschbergbahn bei den Ateliers de Sécheron in Genf zwei elektrische Lokomotiven bestellt, welche die stärksten Einphasenlokomotiven der Welt werden. Sie entwenden eine $1\frac{1}{2}$ Stundenleistung von 4200 PS; die maximale $\frac{1}{4}$ Stundenleistung dürfte an 5000 PS heranreichen. Die Lokomotiven sollen auf den Steilrampen des Lötschberges (27 Promille Steigung) 560 Tonnen (cirka 14 Bierachser) mit 50 Kilometern Stundengeschwindigkeit bergwärts befördern. Das Gewicht der Lokomotiven beträgt 135 Tonnen und ist in Unbetracht der außerordentlichen Leistungsfähigkeit überraschend niedrig. Die maximale Geschwindigkeit ist auf 75 Stundenkilometer festgelegt. Die Lokomotiven erhalten sechs Triebachsen mit Einzelachsantreib Sécheron-Westinghouse, welcher sich auch bei den S. B. B.-Lokomotiven sehr gut bewährt hat. Es ist unzweifelhaft, daß diese Lokomotivtypen auf der Lötschbergbahn wesentliche Verbesserungen ergeben und nur zu hoffen, daß auch hier dem Vorgehen dieser Bahnhverwaltung, wie seinerzeit bei der bahnbrechenden Einführung der Elektrifikation ein voller Erfolg beschieden sei! Erwähnenswert ist die Vergebung des mechanischen Teiles der Lokomotiven an die bekannte Lokomotivfabrik Ernesto Breda in Mailand.

Die Daten der heute auf dem Gotthard verwendeten entsprechenden Lokomotiven sind: $1\frac{1}{2}$ Stundenleistung ca. 2200 PS max. 2600 PS, Gewicht 108 Tonnen, 75 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Sie befördern 300 Tonnen mit 50 Stundenkilometern auf 26 Promille Steigung. Es wäre daher wünschenswert, wenn die S. B. B. ihre Studien für einen den neuen Lötschberglokomotiven entsprechenden Typ für den Gotthard befreilegten würden! Dieser sollte aber für 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit gebaut werden, um die geraden Strecken bei Erstfeld und Biasca, wie beim ehemaligen Dampfbetrieb, wieder mit dieser Geschwindigkeit durchfahren zu können. Ein solcher Lokomotivtyp würde die auf der Gotthardroute noch erreichbaren Fahrzeitverkürzungen ermöglichen.

Berner Konzerte.

Schweizer-Liederkonzert des Nebeschichors.

(Eing.) Im Rahmen der Ortsgruppe Bern-Freiburg-Solothurn der „Neuen Schweizerischen Musikgesellschaft“ findet heute Samstag, den 7. März, abends 8/4 Uhr in der französischen Kirche ein Konzert statt, auf das sowohl die Freunde kultivierten Männergesanges wie vor allem unserer heimischen Art und Kunst nachdrücklich hingewiesen seien: die kleine, treffliche Schar der „Nebeschicher“ der Berner Liedertafel wird unter der Leitung von August Detiker einen Cyclus historischer Schweizer-Lieder (Tell, Nancy, Bicoeua, Lentulus, Schobertag 1798) im Kontakt von Ernst Graf, die „Lieder eines Freihärtstabben“ (mit Tenorolo, Klavierbegleitung und Trommel) von Fritz Niggli und zum Abschluß eine Liedschönstler a-capella-Lyrik lebender Schweizerkomponisten (Schöck, Andreae, Niggli, Hans Huber, Detiker, Haug) vortragen. Den Klavierpart der „Freihärtstabbenlieder“ wird Fritz Niggli (Zürich) selbst verwalten, sodass in allen Teilen auf eine künstlerisch und vaterländisch erhebende Aufführung gehofft werden darf.

Wir laden gleichzeitig angelegenstlich zur Mitgliedschaft bei der „Neuen Schweizerischen Musikgesellschaft“ ein, die das Erbe der früheren „Schweizerischen Musikgesellschaft“ unter gleichzeitiger Miteinbeziehung historischer Bestrebungen weiter zu führen bemüht ist. (Anmeldungen jederzeit an den derzeitigen Präsidenten der Ortsgruppe, Münsterorganist Ernst Graf, Gryphenhübeliweg 4, Bern.)

Bernischer Orchesterverein.

(Mitgeteilt.) Der Bernische Orchesterverein beschäftigt, zusammen mit anderen Gesellschaften unserer Stadt am 4. und 5. Juli 1925 ein Sommersfest zu veranstalten. Zweck ist die Schaffung eines genügenden Betriebsfonds zur Konsolidierung der Fina. Lage. Die Veröffentlichung erfolgt schon heute, damit Kollisionen mit anderen Veranstaltungen ähnlicher Art vermieden werden können.

Vorträge.

Berein für deutsche Sprache in Bern.

Am 19. Februar fand eine sehr gut besuchte Monatsversammlung des Vereins für deutsche Sprache statt. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildeten „Balladen“, Vortrag aus der Handschrift von Dr. J. Jegerlehner.“ Nach einer Erörterung über das Wesen der Ballade, wobei der Vortragende die Ansichten des Freiherrn Börries von Münchhausen mitteilte, las er in eindrucksvollster Weise neun noch nicht veröffentlichte Gedichte vor, die ihre Wirkung auf die andächtig laufenden Zuhörer nicht verfehlten; alle schildern Naturreindrücke, Naturkräfte, die dem Menschen als belebte Wesen erscheinen. Die Titel heißen: 1. Taubentränke, 2. Am Himmelstor, 3. Mondschein, 4. Totenvolk, 5. Erscheinung, 6. Das arme Seelenmutterchen, 7. Am heiligen Abend, 8. Das Gotteskind, 9. Bergsee.

Der Vorsitzende, Professor Dr. O. v. Greherz, dankte die dichterische Gabe wärmtens; zugleich gab er seine Ansicht über das Wesen der Ballade zum besten, indem er am Unterschied gegenüber der Romanze festhielt und ihn erklärte; namentlich hob er die breitere, fortlaufende Darstellungsart gegenüber der ungestümnen, springenden der Ballade hervor.

Den zweiten Teil des Abends füllte eine humorvolle Plauderei: „Die Familie ich, du, er, sie, es (ein buntes Allerlei) von Herrn Gymnasiallehrer D. Huber“. Er führte aus: Ich

drückt erwachtes Selbstbewusstsein aus (denn das kleine Kind spricht von sich in der 3. Person); wir zeigen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, du äußert Liebe und Freundschaft; oft wird auch eine unsichtbare oder abwesende Person oder ein lebloser Gegenstand angedeutet (Apostrophe). Er, sie, es verlangen, dass zuerst eine Person genannt werde; doch bezeichnet z. B. im Emmental das er ohne weiteres den Mann, jie die Frau (Gattin). Nun gibt es aber Verschiebungen in Zahl und Person, z. B. sprechen Fürsten und Schriftsteller von sich in der Mehrzahl, jene aus Stolz, diese aus Bescheidenheit. In dichterischer Sprache redet sich eine Person oft selbst an, z. B. „Und was ist dein Beginnen?“ fragt sich Wallenstein. Ihr für du finden wir bei allen Kulturvölkern; die Engländer (außer den Ruäkern) reden nur Gott mit du an, der urhüge Emmentaler alle Leute, auch den Pfarrer. Bei der Anrede mit Sie werden Person und Zahl verschoben. Lustige Verwechslungen förderte oft die Vertauschung von mir und mich, die Anrede mit er und die falsche Schreibung von sie zu Tage. Der Vortragende schloss mit dem Wunsche, dass in der Welt immer mehr das brüderliche wir zur Geltung komme.

Sport.

Fußball. — Sonntag, 1. März 1925.

Eine erneute Überraschung brachte der letzte Sonntag für die beiden Berner Clubs, die ihre Farben auf fremdem Boden ohne Erfolg vertreten haben. Der hoffnungsvolle F. C. Bern trat gegen die immer stärker werdende Grendner-Elf nur ein Unentschieden herausbringen und die verjüngte Young-Boys-Mannschaft ließ sich vom F. C. Concordia in Basel mit 2:1 Toren schlagen.

Eine mit Spannung erwartete Entscheidung bringt der nächste Sonntag, 8. März, auf dem Sportplatz Neufeld, wo sich der F. C. Young-Boys mit dem F. C. Bern, im Wettkampf messen werden. Es wird ein rassiges und spannendes Spiel werden. B. H.

Verschiedenes

Ein Vorbild der Genügsamkeit unter den Pflanzen.

Die Ansprüche der Kulturgewächse sind sehr verschieden. Auffallend tritt dies dort zutage, wo die Wachstumsfaktoren ins Extreme fallen. Ich denke an die Temperatur in südlichen Ländern, im hohen Norden und im Gebirge, an die Bodenfeuchtigkeit an Südhängen, auf zerklüfteten, trockenen Kalkfelsen, in lumpigem Gelände, im Steingebiete. Es gibt stets Pflanzen und recht häufig einzelne Holzarten, die ein relativ frühliches Wachstum zeigen, während andere kaum als Krüppel vegetieren können.

Bei der Bepflanzung von felsigen, trockenen Südhängen in den unteren Berglagen leistet die Schwarzföhre oder österreichische Schwarztiefer, die bei uns noch wenig bekannt ist, von allen Nadelhölzern die besten Dienste. Sie ist in

Niederösterreich heimisch, kommt aber auch längs der Ostküste des Adriatischen Meeres häufig vor und in nahe verwandten Buchsformen auf Korfu, Sizilien und geht von Spanien bis zum Taurus in Kleinasien. Sie liebt ein warmes Klima und würde gewiss auch bei uns in den sonnigsten Lagen gut gedeihen. Sie zeigt geradezu Vorliebe für trockenen Kalkboden und passt daher für sonnige Lagen am Jura. Beweis: Aufsärfungen bei Biel. Ein weit ausreichendes, fein verzweigtes Wurzelwerk ermöglicht ihr, den Boden intensiv auszunützen und sich nutzbar zu machen. Die kräftige Bewurzelung verleiht ihr große Standfestigkeit, sie trotzt Sturm und Wetter auch auf flachgründigem, windexponiertem Terrain. Durch eine ausgiebige Erzeugung von Nadelstreue verbessert sie den Boden, so dass mit der Zeit anspruchsvollere Gewächse gedeihen können. Die Schwarzföhre erträgt Beschattung durch benachbarte Bäume besser als unsere Waldföhre, sie selber will herrschen und ist nicht so duldsam wie die Waldföhre und Lärche. Die Wachstumsleistungen sind bedeutend geringer als diejenigen der letztgenannten Holzarten. Das Holz aber besitzt einige vor treffliche Eigenschaften, wovon die Dauerhaftigkeit und die große Heizkraft besondere Erwähnung verdienen. Die Schwarzföhre unterscheidet sich botanisch von unsern Föhrenarten noch dadurch, dass die Nadeln bedeutend länger (8 cm) und dicker sind. Auch die Zapfen sind bei der Schwarzföhre größer (5–8 cm lang und 5 cm breit) und dementsprechend auch die Samenkörper. Die kräftigen Äste, die dunkelgrüne Krone und die weißbeschuppten Zweige gereichen diesem Baum zur Erde und wirken sehr effektvoll in Park- und Gartenanlagen. J. M.

©

Märzenluft.

Märzenluft zieht heute über Berg und Tal, Winter ist vorüber Sammt dem Karneval. Statt zu „tanzen“ heißt es fröhlich drauf losgeschafft: Fastnachtsman's decken Mit verjüngter Kraft.

Märzenluft ist aber doch noch ziemlich rauh, Biße macht mitunter ziemlichen Radau. Bringt die Grippekeime Rechts und links herbei: Und es ist fast niemand heut' mehr grippefrei.

Märzenluft politisch Ist voll Kraft und Druck, Und man kennt so manchen Märzenrevoluzz'. Und man ist begierig Was nun Deutschland macht: Ebert ist gestorben, Mögliche, dass es kracht.

Märzenluft gefährlich Auch in Frankreich weht, Frankofranken täglich etwas runtergeht. Weht sich wieder, fällt nur Gehntelpunktweis' ab: Bis die Frankengrippe Doch ihn bringt in's Grab. Hotta.